

Allen, die unsere diesjährige Reise gedanklich begleitet haben, sei als erstes gesagt, dass Ingrid Raffel und ich gut wieder nach Deutschland zurückgekehrt sind. Wir sind dankbar, dass die Reise ohne Probleme verlief und ich denke, es war auch gut, dass wir uns noch einmal mit den Erinnerungen konfrontiert haben.

Natürlich mussten wir uns nach den Ereignissen des letzten Jahres einige Einschränkungen auferlegen. Reiten kommt für Ingrid Raffel nicht mehr in Frage. Ich kann größere Steigungen nicht mehr bewältigen: weit abseits von befahrbaren Straßen gelegene Dörfer können wir nicht mehr besuchen. Das war für uns zwar schmerzlich, aber wir sind auf großes Verständnis für diese Einschränkungen gestoßen. Sämtliche Schulkinder aus Tzibaney erwarteten uns mit einigen Eltern bereits an der Straße, Abordnungen aus anderen Dörfern nahmen stundenlange Wege auf sich, um uns zu treffen. Pferde standen für mich bereit. Sehr bedauert haben wir natürlich, dass wir nicht an der Einweihungsfeier des Schulgebäudes in Bella Vista teilnehmen konnten. Sie muss besonders schön gewesen sein. Eindrücklich war für uns aber besonders, zu erleben, wie viele Menschen sich im letzten Jahr um uns gesorgt haben, und wie glücklich sie waren, dass wir wiedergekommen sind. Und wie erleichtert unser persönliches Kommen als Signal dafür aufgenommen wurde, dass die Arbeit von APEI weiter geht.

Die staatliche Schulbehörde hat zu Beginn des Schuljahres zwei unserer langjährigen Schulen übernommen: Sajubal und Pal. Aus Sajubal trafen wir einen Vater, der sich noch einmal herzlich bedankte für unsere Arbeit dort und aus Pal wissen wir, dass die Dorfgemeinschaft es viel lieber gesehen hätte, wenn APEI dort weitergearbeitet hätte. Auch wenn uns das Loslassen schwer fällt, ist es natürlich positiv, dass der Staat weitere Schulen in eigener Verantwortung betreibt. APEI hatte dadurch die Möglichkeit, in bisher unversorgten Dörfern ganz neu mit dem Unterricht zu beginnen. APEI arbeitet nun neu in den drei Dörfern Quetzalito, Nuevo Amanecer und Antiguo Tujolom .

Quetzalito ist das abgelegenste Dorf, das wir je hatten: 7 Stunden Fußweg lagen hinter den Männern, die zu einem Gespräch mit uns nach Ilo (3 Stunden Fahrzeit für uns bis Ilo) gekommen waren und natürlich 7 Stunden Rückweg vor ihnen. Mit drei Lehrern unterrichten wir nun 75 Kinder in Quetzalito. Glücklicherweise gibt es Schulgebäude, die nur etwas repariert werden müssen. Aber allein der Transport von Tischen und Stühlen für 75 Kinder, die wir kaufen müssen, ist eine Aufgabe, die für uns Europäer nur schwer vorstellbar ist.

Wie gut, dass die beiden anderen neuen Dörfer nicht so abgelegen und für uns per Pferd bzw. zu Fuß erreichbar waren. So konnten wir persönliche Eindrücke vor Ort von den Dörfern und den Menschen dort gewinnen. Das waren die bewegendsten Tage unserer Reise. Wir begegneten Menschen, die sich freuen, weil ihre Kinder jetzt unterrichtet werden, die glücklich sind, weil sie erleben, dass sich erstmals jemand von außen um sie kümmert, die uns bewirten wie Festgäste, weil wir die ersten Fremden sind, die jemals ihr Dorf besucht haben. Und sie sind so dankbar, dass wir Ihnen zusagen, massive Schulen zu bauen. Dabei werden sie begeistert mitarbeiten. In Nuevo Amanecer soll der Schulbau 2010 erfolgen. In Antiguo Tujolom werden wir zunächst den Kauf des Schulgrundstücks finanzieren (800 Euro kann die Dorfgemeinschaft nicht aufbringen), damit 2011 dort gebaut werden kann. An solchen Tagen spüren wir besonders, wie wichtig unsere Arbeit in Guatemala ist, und welches Glück es für uns bedeutet, dass wir an diesem Projekt mitarbeiten.

Bewegt hat uns auch das Engagement der Familie Torrebiarte (die Familie von Ingrid Raffels Schwiegertochter). Ihre Sorge galt nicht nur unserer Gesundheit und unserem Leben, sondern auch der Zukunft von APEI. Daher gab es Überlegungen, die Existenz

von APEI zu sichern, auch wenn Ingrid Raffel oder ich nicht mehr nach Guatemala kommen können. Nach intensiven Gesprächen im Leitungsteam, mit der Familie Torrebiarte und mit kompetenter juristischer Beratung hat nun die Familie Torrebiarte beschlossen, eine Stiftung zu gründen. Diese Stiftung soll ein Dach werden, unter dem APEI seine Arbeit in gewohnter Weise fortführen kann, dabei aber nach guatemaltekischem Recht besser abgesichert ist. Dafür gilt der Familie Torrebiarte unserer ganz besonderer Dank.

Nur damit keine Missverständnisse aufkommen: wir planen schon unsere nächste Reise nach Guatemala und werden schon bald die genauen Termine festlegen.

Etwas Besonderes als Nachtrag: In Antigua Tujolom lebt eine 22jährige Frau, die ziemlich verschämt anfragte, ob sie bei uns ihren Schulabschluss nachmachen könne. Domingo, unser Lehrer hat sie ermutigt, das zu tun. So haben wir jetzt eine 4-fache Mutter als Schülerin.